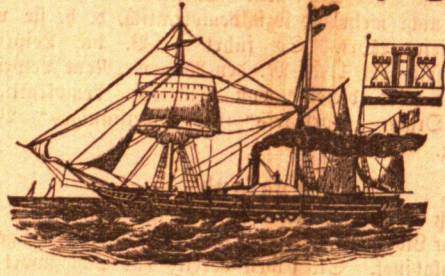


# Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark.  
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-  
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,  
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit  
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Pettizeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,  
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr  
einzuliefern  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N<sup>o</sup> 233.

Memel, Sonnabend, den 5. Oktober.

1878.

## Die Centralasiatische Frage im neuesten Stadium.

Die orientalische Frage spielt bekanntlich nicht nur im Südosten Europa's und in Klein-Asien, sondern auch tief im Innern des Asiatischen Welttheils. In Central-Asien spielt sie sich ab zwischen dem Kaspiischen See im Westen und dem Balkasch- und dem Issi-Kul-See im Osten, zwischen der Kirghisensteppe im Norden und Ostindien im Süden. Die Gegenfüßler sind dort die Russen und die Herren Indiens, also die Engländer. Sie äußert sich dadurch, daß die Ersteren ihr Machtbereich ohne Unterlaß immer mehr nach Süden ausdehnen, Indien immer näher kommen, so daß es den Engländern immer klarer wird, daß die Russen nichts Geringeres vorhaben, als den Britischen Einfluß und Handel aus dem Innern des Welttheils zu verdrängen und ihnen schließlich sogar Indien zu entreißen.

Für letzteres sprechen mancherlei Umstände: Die notorische Absicht des Czarenreiches, sich allmählig zum Herrn ganz Asiens zu machen; der Reiz, der für die gierigen Nordländer in dem Reichthum Indiens insbesondere liegt; die Aussicht, in dieser Richtung das Ziel in nicht zu fernere Zeit erreichen zu können — die paar Tausend Engländer, welche dort die Britische Macht repräsentiren, sind ja ein Atom gegen die hunderte von Millionen von Eingeborenen, welche das Englische Joch zum großen Theile nur mit Widerwillen ertragen und sich sofort erheben werden, wenn eine Russische Armee den Indus überschreitet.

Endlich kommt hier auch der Umstand mit in Frage, daß England auf dem Gebiete der Europäischen Orientfrage der Haupt- und Erz-Gegner Rußlands ist, den letzteres jedoch in unserem Erdtheile nirgends zu fassen vermag, wegen der insularen Lage und der ungeheuren Seemacht Großbritanniens. Fassen läßt sich England nur in Asien, in Indien, der Hauptquelle des Britischen Reichthums. Der Russische Südmarisch im Innern genannten Erdtheils ist sonach auch ein auf die Europäischen Wirren Bezug habender Schachzug und ein Akt der Rache für die Hindernisse, welche die Britische Politik den Russischen Präntationen in Europa mit Erfolg entgegensetzte.

Die Englischem Liberalen haben bis vor Kurzem die „Russische Gefahr“ in Asien hinwegzuleugnen gesucht und es für eine lächerliche Idee erklärt, daß es dort einmal zu einem Zusammenstoße zwischen beiden fraglichen Mächten kommen könne, es lägen ja so ungeheuer große Ländergebiete dazwischen. Heute aber werden diese Herren bereits anders reden. Rußland ist bis an die Grenze Afghanistans vorgeschritten, so daß die Entfernung der beiden Machtbereiche voneinander keine 100 Stunden mehr beträgt. Ja, Rußland hat sich schon zum Protector oder Lenker der Afghanischen Politik gemacht, so daß der Moskowitzische Einfluß schon heute beinahe bis zum Indus reicht.

Vor einiger Zeit hat die Russische Regierung nach der Hauptstadt des Emir's von Afghanistan eine diplomatisch-militärische Gesandtschaft geschickt, welche die Erlaubniß zur Anlegung politisch-militärischer Stationen einzuholen bestimmt war. Diese Gesandtschaft wurde sehr freundlich aufgenommen, so daß man glauben mußte, daß diese Erlaubniß erttheilt worden sei, oder erttheilt werden werde. Deshalb hielt es England für die höchste Zeit, endlich auch Schritte zur Erlangung des Einflusses in dem Nachbarlande zu thun, um den Russischen zu besitzigen, ja, sich womöglich Afghanistans zu bemächtigen, um in diesem Vorgebiete eine Schutzmauer für Indien zu gewinnen. Der Vicekönig von Indien schickte deshalb zunächst auch eine Gesandtschaft mit 2000 Mann Bedeckung nach Kabul ab. Was geschah aber? Ein Officier des Emir's, begleitet von starkem militärischem Gefolge, verwehrete den Engländern den Eintritt in das Land, und selbst der drohende Hinweis darauf, daß der Emir selbst die Verantwortlichkeit für diese Beschimpfung Englands werde tragen müssen, vermochte die Afghanen nicht zur Zurücknahme des Bescheides zu bewegen.

Die Gesandtschaft kehrte nach Indien zurück, die dortige Regierung aber sendet 10,000 Mann nach der Afghanischen Grenze, um den letzten Emir Nores zu

lehren und sich den Eintritt in dessen Hauptstadt zu erzwingen. Schon in Rücksicht auf die Indische Bevölkerung kann sich England die große Beleidigung nicht gefallen lassen. Allein, wir glauben, letztere kommt dem guten John Bull jetzt gerade recht, da er sich sagen muß, wenn Du Dich nicht schleunigst des Landes bemächtigst, so thut es über kurz oder lang die Russen und stehen alsdann vor den Thoren Indiens. Sehr fraglich aber ist es, ob die Russen der Verzeigerung Afghanistans durch die Briten so ruhig zusehen werden, zumal es ganz sicher ist, daß der Emir in Kabul nur auf Russisches Zureden der Englischen Gesandtschaft die Thüre weisen ließ; und wahrscheinlich ist es auch, daß er den Schritt erst dann that, nachdem Rußland ihm die Versicherung erttheilt, es werde ihn, wenn es zum Kriege komme, nicht im Stiche lassen. So scheint es denn jetzt, als sollte demnächst der Russisch-Türkische Krieg in Centralasien eine Fortsetzung erhalten in Form eines Russisch-Englischen Zweikampfes.

## Politische Uebersicht.

r. Memel, den 4. October.

Das Zustandekommen des Sozialistengesetzes ist gesichert. Wenige Wochen noch und die öffentliche sozialistische Agitation wird total unterdrückt sein. Die sozialdemokratischen Vereine machen heute schon ihr Testament, die Blätter dieser Partei bereiten sich vor auf ihr letztes Stündlein und das Fabrikzeichen der Sozialdemokratie wird emsig wegradiert aus allen Parteischriften und Brochüren.

Zu diesem wichtigen politischen Zeitabschnitt giebt das Ausland indeß uns Deutschen eine warnende Lehre. Es ist eine alte Wahrheit — im Kampfe erst gedeihen, wachsen, erstarken die politischen Parteien. Die Sozialdemokratie ist zu ihrer heutigen, bedrohlichen Macht gelangt im Kampfe gegen die Verfolgung, und es wäre die unvernünftige Politik des Vogel Strauß, zu leugnen, daß das Martyrium der Führer den Sozialisten Schaaren von Anhängern zuführte. In Rußland haben wir es in den jüngsten Wochen gesehen, wie die, durch keine liberal amendirten Paragraphen beschränkte Staatsgewalt mit Anwendung aller Energie, allen Eifers, aller Rücksichtslosigkeit einen vergeblichen Kampf gegen den Nihilismus geführt hat. Die Organisation der revolutionären Parteien im Czarenreiche hat offenbar außerordentlich gewonnen durch die Verfolgungen und mächtiger als je steht heute der Nihilismus mit seinen geheimen Gewalten der Regierung gegenüber. Hier sehen wir die Kräfte einer gewaltsam unterdrückten Partei wachsen im Streit. Sehen wir uns die Probe auf das Exempel an.

Der Kampf stärkt und kräftigt also jede Partei. Der Staat wird also nicht bloß die verhältnißmäßig leichte Aufgabe haben, die sozialistische Agitation zu unterdrücken, sondern auch noch die schwierigere, darüber zu machen, daß der Sozialismus keinen Vortheil ziehe aus der Unterdrückung.

Ein Beispiel vom Gegentheil, von der Schwächung durch den Frieden giebt uns heute der Vatican. Pius IX., der streitbare Beherrscher der katholischen Kirche, der Feldherr von St. Peter genoß eine abgöttische Verehrung im katholischen Volke. Man weiß, wie die frommen Pilger schaarweise wallfahrten nach der „heiligen Stadt“, wie sie sich drängten durch die Thore des Vatican und dem Papste täglich reiche Schätze zu Füßen legten. Pius IX., der nur mit Bannstrahl und Fluch hantirte. Pius IX., der zornig strenge Herr, ist todt, ein milderer Mann ist an seine Stelle getreten. Papst Leo XIII. ist versöhnlich, ist christlich-demüthig und nachgiebig. Er betreibt eifrig die Verständigung mit allen denen, gegen die sein Vorgänger leidenschaftlich Krieg geführt. Wie steht es aber mit seinem Ansehen im katholischen Volke? Nicht wie sein Vorgänger wird er gepriesen auf den Kanzeln, nicht so glühend, so leidenschaftlich, so farbenprächtigt wie ehedem sungen die ultramontanen Blätter das Lob des Papstes. Es ist still geworden im Vatican. Selten naht sich gegenwärtig eine Pilgerschaar den Stufen des päpstlichen Thrones. Der Peterspfennig fließt äußerst kärglich. Im August vorigen Jahres betrugen die Einnahmen aus dem Peterspfennig über 5 Millionen Lire, im August dieses Jahres betrugen sie

kaum eine halbe Million, also nicht einmal den zehnten Theil. Dabei rufen die Bischöfe in ihren Hirtenbriefen eifriger als je auf zu Peterspfennigsammlungen. Der Papst selbst erläßt ein Schreiben, in dem er dem Bischof Dupanloup von Orleans dankt für seine Bemühungen um den Peterspfennig, diese „letzte Schutzwehr“ des Papstthums, ohne welche es „weder Freiheit, noch Würde noch Sicherheit für das heilige Amt“ giebt.

Frankreichs zeitweilig fast schlummernde innere Politik wird voraussichtlich mit der Rückkehr der Minister und Deputirten eine um einige Nuancen lebhaftere Färbung annehmen. Am 28. c. werden die Kammern wieder eröffnet und schon am 15. c. werden die Budget-Kommission der Deputirtenkammer und die Wahlprüfungs-Kommission zusammentreten. Demnächst schon werden die Fraktionsversammlungen zusammentreten, um sich über ihre in der bevorstehenden Session einzuhaltende Taktik zu verständigen und morgen wird das Gesamtministerium unter dem Vorsitze des Marschallpräsidenten einen Conseil abhalten, in welchem über die den Kammern zu gehenden Vorlagen Beschluß gefaßt werden soll.

Der Papst hat es für angemessen gehalten, seinem Schreiben an den Staatssecretär Rina durch eine gegen Italien gerichtete Kundgebung einen sehr verständlichen Commentar hinzuzufügen. In einer Zuschrift an den Vorsitzenden des Congresses des Italienischen Katholikenvereins bittet er ihn, die Hauptaufgabe des Congresses nicht aus den Augen zu verlieren. Jedermann weiß, was das bedeutet. Es handelt sich um nichts anderes, als den Kampf gegen den Italienischen Staat noch weit intensiver als seither zu führen.

Das Verhältnis Englands zur Pforte ist etwas gespannt, weil letztere die von England empfohlenen Reformen verschiebt. Mehrere Paschas machen den Sultan glauben, England wolle ihn gleich dem Khevide degradiren. Layard verlangt nach wie vor die Ausführung der versprochenen Reformen in Kleinasien. Das Cabinet ist hier einer Meinung mit ihm.

Seit mehreren Wochen treibt das Gespenst einer mohamedanischen Conföderation in der orientalischen Presse sein Wesen. Zuerst brachten Türkische Blätter die Mittheilung, der Sultan beabsichtige, einen Abgesandten an die mohamedanischen Fürsten Mittelasiens abzuordnen, um diese der gemeinsamen Gefahr gegenüber zur Schließung eines mohamedanischen Bundes zu veranlassen. Wie nun aber aus Teheran berichtet wird, sei die Initiative hierzu von dem Schah von Persien ausgegangen, der sich deshalb schon vor mehreren Monaten an die Emire von Afghanistan, Beludschistan, Bokhara, Kbiwa und Badakshan gewendet und ihnen den Abschluß eines Bündnisses vorgeschlagen hat, zu dem zweiseitigen Zweck, dem Vordringen der Chinesen in das Mittelasiatische Gebiet zu steuern und den Mittelasiatischen Fürsten auch gegen etwaige andere Feinde Garantie für ihren Besitzstand zu gewähren. Die Russische Regierung, welche durch die Ansprüche, die China jetzt auf das Gebiet von Kuldscha und auf einzelne Theile Kohlands erhebt, nicht wenig um ihre erst vor wenigen Jahren erworbenen Besitzungen in Central-Asien besorgt ist, soll ihrerseits dieses projekirte mohamedanische Bündniß gutgeheißen und demselben ihre Protection zugesagt haben. Selbst die Mohamedaner Indiens hätten sich mit diesem Projekt bereits befreundet. Ein Krieg Englands gegen Afghanistan dürfte also unter gegenwärtigen Verhältnissen kaum einer günstigen Aufnahme seitens der mohamedanischen Bevölkerung Indiens gewärtig sein.

Ob die Englische Regierung sich mit der von Rußland bezüglich Afghanistans erhaltenen Erklärung zufrieden geben wird, ist noch ungewiß. Es scheint aber, daß vorläufig England keine weiteren Anfragen an Rußland zu richten beabsichtigt und daß es sogar gerne den ganzen Afghanischen Handel vertragen würde, wenn Schir Ali sich dazu verstehen würde, Abbitte zu leisten.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 2. October. Mit fliegenden Fahnen war heute früh die „Nationalzeitung“ in das reactionäre Lager übergegangen. Dem liberalen Gewissen war Ge-









